

## AB 11b Was gehört zusammen? - Ein Legespiel

| Informationen | Bild |
|---------------|------|
|---------------|------|

1. Bildet in der Klasse Arbeitsgruppen, stellt jeweils mindestens zwei Tische zusammen.
2. Zu jedem erklärenden Text passt ein Bild. Legt die entsprechenden „Paare“ nebeneinander. Bestimmte Wörter sind unterstrichen – das hilft bei der Suche nach dem richtigen Bild!
3. Legt ein kleines Lexikon an, in dem ihr folgende Begriffe erklärt:  
Klosterchronik, Klosterstatuten, Stifter, Klausur, Pröpstin, Konvent, Visitator, Vogt, Gelübde, Profess, Mystik, Chordienst

Woher weiß man etwas über das Kloster?

Die **Klosterchronik** (seit 1525) erzählt Jahr für Jahr die wichtigsten Ereignisse des Klosters.

In den **Klosterstatuten** (1643) sind die Regeln des Klosterlebens festgehalten.

Über das alltägliche Leben im Kloster erfahren wir viel durch eine Schrift der Chorfrau **Monika Hafner** aus dem Jahre 1756, in der sie sich über manche Zustände im Kloster beschwert. Monika Hafner kritisiert zum Beispiel, dass die Chorfrauen sich zu viel künstlerisch betätigten und zu wenig beteten.



Künstlerische Arbeit der Chorfrauen: Fatschenkind aus dem Kloster Inzigkofen, 18. Jhd. (lat. fascies = Binden)

© Klostermuseum

Am Anfang des Inzigkofer Klosters stehen zwei Sigmaringer Bürgerstöchter, die im Jahre 1354 auszogen, um in einem kleinen Häuschen in Inzigkofen ein religiöses Leben zu führen. Noch vor Beginn des nächsten Jahrhunderts schlossen sie sich zunächst der Ordensregel des heiligen Franziskus, dann der des heiligen Augustinus an. Mit der Annahme einer Ordensregel war das religiöse Leben nun genau geregelt.



Augustinus (354-430), der spätantike Bischof von Hippo in Nordafrika, diente vielen religiösen Gemeinschaften als Vorbild.

Das Kloster Inzigkofen war ein „Stift“. Ein „**Stifter**“ war ein Gläubiger, der einer religiösen Gemeinschaft etwas schenkte („stiftete“). Als Gegenleistung dafür verpflichteten sich die Chorfrauen zu Messen und Gebeten für den Stifter. Der wichtigste Stifter der Inzigkofer Gemeinschaft war in der Mitte des 15. Jahrhunderts Michael von Reischach.



Michael von Reischach: Brüstung der Empore der Klosterkirche, Detailansicht

Im Inzigkofer Kloster galt die „strenge Klausur“ (lat. „Einschließung“), d.h. die Chorfrauen schotteten sich komplett von der Außenwelt ab.



Die Klausurmauer

An der Spitze des Klosters stand die **Pröpstin** (lat. „die Vorgesetzte“) und ihre Stellvertreterin, die **Priorin** (lat. „die Erste“). Der „**Konvent**“ war die Versammlung aller Chorfrauen. Im Kapitelsaal (lat. caput = Kopf) versammelten sie sich, um alle wichtigen Angelegenheiten zu besprechen.



Im Kloster herrschte eine „Zwei-Klassen-Gesellschaft“:

- Die **Chorfrauen** konnten bei allen wichtigen Angelegenheiten im Kloster mitreden. Unter ihnen fanden sich in der Frühen Neuzeit viele adlige Damen.
- Die **Laienschwestern** hingegen stammten meist aus einfacheren Verhältnissen. Ihre Hauptaufgabe lag in den Arbeiten, die in den klösterlichen Anlagen und Gärten anfielen.





Mehrere Kirchenmänner waren wichtig für das Kloster: Seit dem 15. Jahrhundert verfügte das Kloster über zwei Kapläne (Geistliche), von denen einer der **Beichtvater** der Chorfrauen war.

Alle drei Jahre wurde das Kloster von einem **Visitor** (lat. „Besucher“) aus einem Männerkloster bei einem Prüf- und Kontrollbesuch in Augenschein genommen.



Das  
Beichtigerhaus

Kirchliche Einrichtungen und Personen wurden von weltlichen Herren, sogenannten „**Vögten**“ (lat. „advocatus“ = Fürsprecher, Vertreter, Anwalt) geschützt. Schutzherr des Inzigkofen Klosters war seit dem 16. Jahrhundert der **Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen**.



Perspektive vom  
Kloster Inzigkofen  
auf Schloss Sig-  
maringen

Eine „Eintrittskandidatin“ des Klosters nannte man „**Novizin**“ (lat. novicius = Neuling). Nach einer meist zweijährigen „Schulung“ legte die Novizin in einem festlichen Gottesdienst die **drei Gelübde der Armut, Keuschheit (Ehelosigkeit) und des Gehorsams** ab. Sie versprach die Einhaltung der Klausur. Diese „**Profess**“ (lat. Bekenntnis) wird auch als „Hochzeit“ bezeichnet.



Rechts:  
An der Decke der  
Nonnenempore  
findet sich ein  
Herz mit drei Pfei-  
len. Die drei Pfeile  
stehen für die drei  
Gelübde.

©  
Klostermuseum  
Inzigkofen



Zwei Ideale prägten das Klosterleben:

Das Ideal der „**vita activa**“ (lat. „aktives Leben“)

- sich tatkräftig für seinen Nächsten einsetzen
- eigene Bedürfnisse zurückstellen

Das Ideal der „**vita contemplativa**“ (lat. „in Betrachtung versunkenes, nachdenkliches Leben“)

- sein Leben (im Gebet, der Meditation, dem Gottesdienst) ganz auf Gott und Jesus ausrichten
- sich „aus der Welt zurückziehen“

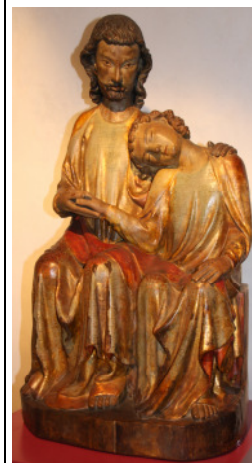


Zwei Inzigkofer Chorfrauen bei der Austeilung von Almosen und bei der Meditation über dem Kreuz

Durch die „strenge „**Klausur**“ (lat. „clausura“ = Einschließung) waren die Inzigkofer Chorfrauen von den Einflüssen der Außenwelt abgeschottet. Die einzige Kontaktstelle zwischen klösterlicher Innenwelt und den „Weltleuten“ draußen war das Redzimmer im Neuen Haus. Hier konnten sich die Klosterfrauen und ihre Besucher getrennt durch ein Gitter begegnen und durch eine Winde, eine auf einer Seite geöffnete drehbare Röhre, Geschenke austauschen.



Die Frömmigkeit der Chorfrauen war stark ausgerichtet auf die **Mystik**. In der „Mystik“ (griech. myein = die Augen oder Lippen schließen) strebten Gläubige danach, Gott durch Meditation in der eigenen Seele zu finden. Ziel war, dass die Seele der Chorfrau sich in völliger Hingabe und Liebe mit Gott vereint.



Die „Christus-Johannes-Gruppe“ von ca. 1330 (Replikat)

© Klostermuseum, Inzigkofen



Das Grundgerüst des Tagesablaufs im Kloster war der „**Chordienst**“, das heißt der Besuch der Gottesdienste und das gemeinsame Chorgebet auf der Nonnenempore (dem „Chor“) zu den genau festgelegten „sieben Tagzeiten“.



Das Chorgestühl auf der „Nonnenempore“

Das Kloster verfügte über eine große **Bibliothek**. Viele Schriften waren von den Chorfrauen selbst abgeschrieben worden und so in die eigene Bibliothek gelangt. Von Anfang an hatte sich das Kloster durch das Abschreiben von Choral- und Messbüchern eine weitere Einnahmequelle gesichert.



Kolorierte Handschrift aus der Klosterbibliothek Inzigkofen

© Klosterbibliothek Beuron  
(Foto: M. Fiederer)

Um den großen Eigenbesitz des Klosters sowie die große Grundherrschaft, die bis an den Bodensee reichte, verwalten zu können, stellte das Kloster einen weltlichen Verwaltungsbeamten ein (den **Consulenten**), für den eigens ein großes „Amtshaus“ gebaut wurde.



Im Jahre 1803 wurde das Kloster Inzigkofen aufgelöst. Der Sigmaringer Hohenzollernfürst erhielt das Kloster als Entschädigung für Gebiete, die er hergeben musste. 1856 starb die letzte Chorfrau im Kloster. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zog die Sigmaringer Fürstin Amalie Zephyrine im ehemaligen Amtshaus des Klosters ein, das zu einem kleinen Schösschen umgebaut worden war. Das Gelände zur Donau hin wurde in einen Park umgestaltet.



Der „Amalienfels“ im ehemaligen fürstlichen Park